

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 2.Son.d. Christfest, 3.1.2021: Lukas 2,41-52

Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes.

Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, und seine Eltern wussten's nicht.

Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten.

Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn.

Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte.

Und alle, die ihm zuhörten, wunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten.

Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.

Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?

Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte. Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen gehorsam. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen.

Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Das Kind in der Krippe ist fast schon wieder aus unserem Blickfeld verschwunden, so schnell geht das. Der Jahreswechsel liegt als neues Thema schon hinter uns, Epiphania nur wenige Tage vor uns. Beides eigene Rubriken im Gesangbuch. Und in den Evangelien ist es ganz ähnlich: Da wird (nicht mal in allen! Markus überliefert gar keine Weihnachtsgeschichte) von der Geburt Jesu erzählt, und dann taucht Jesus erst mit ca. 30 Jahren plötzlich wieder auf. Über die Zwischenzeit erfahren wir nichts. So gut wie nichts, es sei denn, wir schauen in die apokryphen Evangelien, etwa das Thomasevangelium. Aber was da geboten wird, trägt doch reichlich märchenhafte Züge von deutlich minderer Qualität.

Es scheint die kanonischen Evangelien, also die vier, die im Neuen Testament stehen, schlichtweg nicht zu interessieren, womit der kleine Heiland gespielt hat, ob er sich mit seinen Geschwistern oder den Nachbarskindern gestritten hat, ob er seine Sandkuchen in echte Torten verwandeln konnte oder an Purim seinen ersten Vollrausch

hatte – so Ann-Kathrin Knittel in ihrer Auslegung in den Göttinger Predigtmeditationen.

Sie verwendet dann das Bild von einer Brücke, - die sich von der Krippe bis hinüber zum ersten öffentlichen Auftreten Jesu spannt, und nur auf einem Mittelpfeiler aufliegt, eben dieser *einen* überlieferten Kindheitsgeschichte vom zwölfjährigen Jesus im Tempel.

Dieses Bild hat mich sehr angesprochen, mir kam dabei aber eher das Bild einer gotischen Kathedrale in den Sinn, mit einem Kreuzrippengewölbe, - also einem Pfeiler, von dem aus sich Kreuzrippen in verschiedene Richtungen verzweigen. Das scheint mir nämlich die eigentliche Pointe der Geschichte zu sein: Dass sie über sich selbst hinausweist auf verschiedene Themen, die in den Evangelien später noch eine wichtige Rolle spielen werden.

Zunächst mal ist das ja eine ganz alltägliche Familiengeschichte. Jesus ist aufgewachsen in einer frommen jüdischen Handwerkerfamilie, und mit vielen anderen ziehen sie ein Mal im Jahr zum Passafest nach Jerusalem, zum Tempel. Auf Jesus achten sie gar nicht besonders, der läuft sicher irgendwo bei Verwandten oder Nachbarn mit in diesem Zug. Doch allmählich wächst die Sorge, die El-

tern haben nun doch schon viele Stunden nichts mehr von ihm gehört und gesehen. Sie fragen nach: Habt ihr unseren Sohn gesehen? Nein, keine Ahnung, wo der ist, vielleicht am anderen Ende. Oder bei Freunden. Schließlich drehen Maria und Josef um, drei quälende Tage suchen sie ihn, fragen nach bei Bekannten und Verwandten, schließlich kehren sie zurück zum Tempel, dort hatten sie ihn das letzte Mal gesehen.

Und da sitzt er. Diskutiert, mit erwachsenen Leuten, Gelehrten. Er hört zu und fragt nach. Und alle, die ihm zuhörten, wunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten. Maria, als sie ihn endlich da entdeckt, zwischen all den Gelehrten, ist nicht etwa stolz auf ihn, sondern sie ist sauer. Stinksauer. „Mein Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.“

„Dein Vater“, - gemeint ist natürlich Josef. Wir erfahren nicht, wieviel sie ihrem heranwachsenden Sohn über die besonderen Umstände seiner Geburt erzählt haben. Für die Umwelt, die Dorfgemeinschaft galt natürlich Joseph als Vater von Jesus. „Woher hat dieser solche Weisheit und solche Machttaten? Ist das nicht der Sohn des Zimmermanns? Heißt nicht seine Mutter Maria? Und sei-

ne Brüder Jakobus und Josef und Simon und Judas?“ - werden sie sich verwundert fragen, als sie ihn in der Synagoge zum ersten Mal predigen hören.

Doch Jesus antwortet seinen Eltern: „Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?“ Doch da redet er offenbar von einem anderen, von seinem göttlichen Vater. Und der wird – viel später – bestätigen, was Jesus hier andeutet, wenn er bei der Taufe Jesu sagen wird: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.“¹

Und die komplizierte Familiengeschichte wird noch weitere Kreise ziehen, als seine Mutter und seine Geschwister ihn für verrückt halten und nach Hause holen wollen: „Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder?“, wird er da fragen. Und sie, seine Familie, mit seiner Antwort ziemlich vor den Kopf stoßen: „Und er streckte die Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder! Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter.“ Und doch ist das nicht der endgültige Bruch mit seiner Familie, ganz im Sinne der Weihnachtsgeschichte könnte man sagen: Maria aber behielt alle diese

¹ Lukas 3,22

Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Am Ende werden wir sie in seinem Jüngerkreis wiederfinden².

Das ist *eine* der Spuren, die hier gelegt werden. Eine andere, natürlich, der Tempel: „Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?“ Der Tempel wird eine ganz besondere Rolle im Leben Jesu spielen. Als Jesus ein letztes Mal nach Jerusalem kommt, „ging er in den Tempel und fing an, die Händler hinauszutreiben, und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben (Jesaja 56,7): "Mein Haus wird ein Bethaus sein"; ihr aber habt es zur Räuberhöhle gemacht. Und er lehrte täglich im Tempel.“

Johannes wird in seiner Schilderung sogar noch deutlicher: „Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern und schüttete den Wechslern das Geld aus und stieß die Tische um und sprach zu denen, die die Tauben verkauften: Tragt das weg und macht nicht meines Vaters Haus zum Kaufhaus! Seine Jünger aber dachten daran, dass geschrieben steht (Psalm 69,10): "Der Eifer um dein Haus wird mich fressen."“ Meines Vaters Haus – dahin also führt diese Spur.

² Apostelgeschichte 1,14: Diese alle hielten einmütig fest am Gebet samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.

„Aber die Hohenpriester und die Schriftgelehrten und die Angesehensten des Volkes trachteten danach, dass sie ihn umbrächten.“ Diese Aktion im Tempel war also der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte, damit war sein Tod besiegelt.

Bei Johannes geht das übrigens noch weiter: „Da antworteten nun die Juden und sprachen zu ihm: Was zeigst du uns für ein Zeichen, dass du dies tun darfst? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brecht diesen Tempel ab und in drei Tagen will ich ihn aufrichten. ... Er redete aber von dem Tempel seines Leibes.“

So legt diese – zunächst ja ganz harmlose und alltägliche – Geschichte von einem Jungen, der sich langsam von seiner Familie abnabelt, doch ganz deutliche Spuren, bis hin zu Kreuz und Auferstehung. Doch zunächst bleibt alles, wie es war: „Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen gehorsam. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.